



Stimmung zum Artikel von Walter Ulbricht zum XX. Parteitag (3)

6. März 1956

Stimmung zur Veröffentlichung des Genossen Walter Ulbricht über den XX. Parteitag (1. Bericht) [Information Nr. M49/56]

Quelle

BStU, MfS, AS 89/59, Bl. 139–142.

Serie

Informationen.

Verteiler

Kein Nachweis für externe Verteilung – MfS: Ablage.

Bemerkungen

Eine Abschrift des Berichts mit demselben Titel und identischem Text, jedoch datiert auf den 7.3.1956 ist unvollständig überliefert in: BStU, MfS, AS 79/59, Bd. 1a, Bl. 96–98.

Verweise

Informationen [M41/56](#), [M43/56](#), [M51/56](#), [M54/56](#) und [M65/56](#).

Übereinstimmend wird berichtet, dass in *allen* Bevölkerungsschichten starke Diskussionen über die Erklärung Walter Ulbrichts geführt werden.¹ Sie beschränken sich jedoch ausnahmslos auf die *Frage »Stalin«*. Zum übergroßen Teil kommen in den Diskussionen Unklarheiten und Nichtverstehen zum Ausdruck. Sie befassen sich mit den Fragen: Klassiker oder nicht, Personenkult, Verdienste Stalins,² Gegenüberstellungen Stalin – Bulganin,³ Prinzip der kollektiven Leitung⁴ und dem Nichtverstehen der »heutigen« Politik überhaupt. Die Mitglieder der SED diskutieren besonders zahlreich, sind aber den gleichen Unklarheiten unterworfen.

Die *Hauptargumente* sind:

- »Warum wird die Kritik des ZK an Stalin erst nach dessen Tod geübt.« (aus Angestelltenkreisen).
- »Es ist unverständlich, dass Stalin nicht mehr zu den Klassikern zählt. Er hat doch zahlreiche marxistische Werke geschrieben, dem Genossen Lenin den Schwur geleistet und dessen Arbeit fortgesetzt.« (von Genossen und Angestellten).
- »Die Alleinschuld liegt nicht bei Stalin, sondern auch bei den Mitgliedern des ZK der KPdSU.« (von SED-Mitgliedern).
- »Stalins Verdienste werden zu wenig herausgestellt.« (Großer Vaterländischer Krieg) (von Angestellten und Arbeitern).
- »Es ist zwecklos zu studieren; was heute richtig ist, ist morgen falsch.« (von Genossen).
- »Wir brauchen uns mit den Werken Stalins nicht mehr beschäftigen, da sie falsch sind.« (von Arbeitern und Angestellten).
- »Zur Kritik an Stalin ist eine tiefgründige Erklärung nötig.« (von Genossen).
- »Was wird mit dem Marx-Engels-Lenin-Stalin-Emblem und den anderen Bildern Stalins?« (von Genossen).
- »Den Personenkult wollte Stalin selbst gar nicht, genau wie bei uns die Genossen Pieck und Grotewohl, der wird von den »Kleinen« gemacht Bulganin erreicht mit seiner Politik mehr, als Stalin mit seiner Diktatur erreichte.« (von Arbeitern).
- »Es wird Zeit, dass sich das Prinzip der Kollektivität auch bei uns durchsetzt und der Personenkult abgeschafft wird.« (von Angestellten im FDGB und VdgB – Bezirksvorstand Schwerin).

Hierzu einige konkrete Beispiele

- »Warum merkt man erst jetzt, dass während der Zeit Stalins kein Kollektiv bestand. Ich bin der Meinung, dass die Mitglieder des ZK nicht wagten, Stalin darauf aufmerksam zu machen.«
- »Ich kann das nicht verstehen, dass jetzt der Genosse Stalin kritisiert wird, denn das haben doch die führenden Genossen in der SU auch gewusst. Da muss ich schon sagen, dass dann die Genossen versöhnlicherisch gehandelt haben. Auch das mit dem Personenkult kann ich nicht verstehen, denn meiner Meinung nach ist das nur Verehrung gewesen. Bei uns werden doch auch die Genossen geehrt, das hat mit Personenkult nichts zu tun.«
- »Was ist denn nun überhaupt mit Stalin los? Erst wurde Stalin vergöttert und jetzt wird er schlechtgemacht. Warum hat man das nicht vor getan, als er noch lebte? Es war ja seinerzeit so, dass, wenn von Stalin gesprochen wurde und einer nicht Beifall klatschte, [derjenige] als Gegner bezeichnet und eingesperrt wurde. Heute wird er von seinen eigenen Genossen herabgewürdigt.«

Diese Argumente wurden von Arbeitern (Mitglieder der Partei) aus den Bezirken Leipzig und Suhl vertreten.

Die Genossin Betriebsfunkredakteurin im VEB Waggonbau Niesky brachte zum Ausdruck: »Wenn Stalin nicht mehr zu den Klassikern gehört, muss er doch in seinen Werken entscheidende Fehler gemacht haben. Ich sehe jetzt nicht mehr klar, wie ich hier argumentieren soll.«

In einer FDJ-Veranstaltung in Magdeburg, am 5.3.1956, diskutierten mehrere Jugendliche: »Wenn sich Stalin über die Partei gestellt hat, ist er doch auch ein Parteifeind gewesen wie Zaisser⁵ und Berija?⁶«

Der werktätige Bauer [Name 1] aus Rehberg, Kreis Straßburg, sagte: »Vor Lenin nehme ich den Hut ab, doch Stalin war ein Diktator.«

Der Kollege [Name 2] aus Roßlau, [Kreis] Dessau, sagte, »dass auch ein Staatsmann wie Genosse Stalin einmal einen Fehler machen kann. Im Großen Vaterländischen Krieg habe er aber Ungeheures geleistet und richtig gehandelt. Was der Genosse Bulganin auf parlamentarischem Wege geleistet hat, hat allerdings der Genosse Stalin nicht getan. Man müsste jedoch die damalige Lage und die Umstände dabei berücksichtigen. Damals war die Sowjetunion ohne Freunde und Genosse Stalin musste meist allein entscheiden.«

Im Statistischen Kreisamt in Sondershausen wird in einer sehr höhnischen Form über die Stellungnahme des Genossen Walter Ulbricht diskutiert. »Was soll man jetzt mit unseren Stalinbildern machen, die wir kaufen mussten und daheim in der guten Stube hängen haben. Man muss uns zu dieser Frage eine Anleitung geben, damit wir nicht krumm angesehen werden, wenn wir Stalinbilder wegnehmen und andere hinhängen.«

Der Schulungsleiter vom HO-Kaufhaus Schwerin erklärte: »Im nächsten Jahr wird der Kurze Lehrgang⁷ sowieso nicht mehr gelehrt und wir beschäftigen uns bis zum Abschluss des Parteilehrjahres nur noch mit der Auswertung des XX. Parteitages⁸ und der III. Parteikonferenz.«⁹

Der Leiter des Buchhandels »Welt im Buch« Schwerin erklärte: »Jetzt müssen wir endgültig die Stalin-Literatur aus unseren Verkaufsstellen zurückziehen, das wird genauso eingestampft wie die Literatur über Tito.«¹⁰

In Bitterfeld, [Bezirk] Halle, wurde das Gerücht verbreitet, dass man in der Sowjetunion dazu übergegangen sei, Stalin aus dem Lenin-Mausoleum zu entfernen¹¹ und alle Literatur, die Stalin herausgegeben hat, einzustampfen.

Diskussionen über Walter Ulbricht im Zusammenhang mit seiner Erklärung zum XX. Parteitag wurden nur aus zwei Fällen aus dem Bezirk Potsdam bekannt, wo einmal ein Parteiloser sein Unverständnis darüber zum Ausdruck brachte, dass Genosse Walter Ulbricht bisher über Stalin immer so gut sprach und jetzt eine andere Meinung vertritt. Eine andere Diskussion wurde im Stahlwerk Brandenburg von einer Kollegin mit der provokatorischen Frage verbunden, ob denn Walter Ulbricht für uns noch tragbar sei.

1

Vgl. Ulbricht, Walter: Über den XX. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. In: ND v. 4.3.1956, S. 3 f.

2

Zu diesen Fragen hatte sich Ulbricht wie folgt geäußert: »Wenn man von Genossen gefragt wird, »ob Stalin zu den Klassikern des Marxismus gehört«, kann man darauf nur antworten: Zweifellos hat Stalin nach dem Tode Lenins bedeutende Verdienste beim Aufbau des Sozialismus und im Kampf gegen die parteifeindlichen Gruppierungen der Troztkisten, Bucharinleute und bürgerlichen Nationalisten. Als sich Stalin jedoch später über die Partei stellte und den Personenkult pflegte, erwachsen der KPdSU und dem Sowjetstaat daraus bedeutende Schäden. Zu den Klassikern des Marxismus kann man Stalin nicht rechnen.« Ulbricht, Walter: Über den XX. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. In: ebenda, S. 3 f., hier 4.

3

Nikolai Alexandrowitsch Bulganin, Jg. 1895, sowjetischer Politiker, 1948–58 Mitglied des Politbüros der KPdSU, 1955–58 Ministerpräsident der Sowjetunion. Bulganin hatte auf dem XX. Parteitag über die Richtlinien für den 6. Fünfjahrplan gesprochen. Vgl. Über die Richtlinien für den sechsten Fünfjahrplan. Einige Hauptgedanken aus dem Bericht N. A. Bulganins an den XX. Parteitag der KPdSU. In: ND v. 22.2.1956, S. 3.

4

Ulbricht äußerte sich in seinem Artikel an verschiedenen Stellen zum Prinzip der kollektiven Leitung und schrieb u. a.: »Im Rechenschaftsbericht des ZK wurde erklärt, dass früher häufig gegen die Leninschen Normen des Parteilebens verstoßen wurde. Erstrangige Bedeutung habe die Wiederherstellung und gründliche Verankerung des Leninschen Prinzips der Kollektivität der Leitung. Das Zentralkomitee nahm den Kampf auf gegen den Persönlichkeitskult, der dem Geiste des Marxismus-Leninismus fremd ist. Offenkundig meinte Genosse N. S. Chruschtschow damit auch solche Selbstbeweihräucherungen und Entstellungen der Parteigeschichte, wie sie in der Stalin-Biographie zu lesen

sind. Er sagte: »Die Verbreitung des Persönlichkeitskults setzte die Rolle der kollektiven Führung in der Partei herab und führte zuweilen zu ernststen Versäumnissen in unserer Arbeit.« Ulbricht, Walter: Über den XX. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. In: ND v. 4.3.1956, S. 3 f., hier 4.

5

Wilhelm Zaisser, Jg. 1893, SED-Politiker, 1950–53 Minister für Staatssicherheit. Zaisser wurde im Juli 1953 aus dem Politbüro und dem ZK der SED ausgeschlossen sowie als Minister abgesetzt, im Januar 1954 wurde er aus der SED ausgeschlossen.

6

Lawrenti Berija, Jg. 1899, sowjetischer kommunistischer Politiker und Geheimdienstchef, 1938–46 Chef des NKWD, 1946–53 Mitglied des Politbüros der KPdSU, nach Stalins Tod im März 1953 erster Stellvertretender Ministerpräsident und Innenminister, Verhaftung am 26.6.1953, Verurteilung zum Tode vor dem Obersten Gericht der Sowjetunion unter dem Vorwurf der Spionage und Versuch der Beseitigung der Sowjetmacht, Hinrichtung am 23.12.1953.

7

Das Buch »Geschichte der KPdSU (B), kurzer Lehrgang« erschien 1938 in der Sowjetunion, 1939 auch in deutscher Übersetzung. Der Lehrgang behandelt die Geschichte der kommunistischen Bewegung vom ausgehenden 19. Jahrhundert über die russische Oktoberrevolution 1917 bis zur Annahme der Sowjetverfassung im Jahr 1937. Nach dem Zweiten Weltkrieg bildete das Buch in den Staaten des sozialistischen Lagers die Basis für marxistisch-leninistische Schulungen. Durch die Überbetonung der Rolle Stalins in der Oktoberrevolution und beim Aufbau der Sowjetunion trug es maßgeblich zum Personenkult um Stalin bei.

8

Der XX. Parteitag der KPdSU fand vom 14. bis 25.2.1956 in Moskau statt. Der Parteitag, auf dem Parteichef Chruschtschow in einer Geheimrede den Personenkult um Stalin kritisierte und Stalins Verbrechen enthüllte, leitete in der Sowjetunion den Prozess der Entstalinisierung ein.

9

Die III. Parteikonferenz der SED fand vom 24. bis 30.3.1956 in Berlin statt. Auf ihr wurde der XX. Parteitag der KPdSU ausgewertet.

10

Josip Broz Tito, Jg. 1892, 1943–63 als Ministerpräsident und 1953–80 als Staatspräsident kommunistischer Diktator von Jugoslawien. Im Jahr 1948 war es zum Bruch zwischen Stalin und Tito gekommen.

11

Erst 1961 ließ Chruschtschow die Leiche Stalins aus dem Mausoleum entfernen und auf dem Ehrenfriedhof hinter dem Mausoleum bestatten.